

## **Predigt zum Friedensgebet 850 Jahre Nikolaikirche 5.10.2015, 17:00**

Liebe Festgemeinde, Schwestern und Brüder,  
von Osten und Westen, Norden und Süden unseres Landes kamen am 3. Oktober 1990 Millionen Menschen in hunderten Städten und Gebieten unseres Landes zusammen und feierten 45 Jahre nach der Kapitulation und Zerschlagung des Hitlerregimes die friedliche Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Fast die ganze Welt freute sich damals mit uns und viele Mütter und Väter dieses Wunders der Einheit vor 25 Jahren haben uns in diesen Tagen wieder und wieder erzählt, aus welchem Grauen wir uns befreit haben und wie gelungen der Prozess der Vereinigung und durchaus schmerzlicher Veränderungen heute zu bezeichnen ist. Was trotz Kaltem Krieg, SED-Diktatur und Mauer zusammengehören wollte, das wuchs wieder zusammen und feiert nun in diesen Tagen die Silberhochzeit einer vernünftigen und haltbaren Ehe. 1990 war sicher noch kein endzeitlicher und abschließender Aufbruch zu einer befriedeten Welt, wie es der Bibeltext Lukas 13 verheißt, aber es war wieder einmal ein unübersehbares Zeichen dafür, das Gott diesen Weg zur friedlichen Einheit der Menschen und einer Teilhabe aller am Reichtum und an der Schönheit seiner Schöpfung will! Ganz Europa hat sich seitdem verändert und ist für weitere Millionen Menschen aus aller Welt trotz innerbetrieblicher Probleme und Finanzkrisen zum Fanal und Schutzgebiet für Frieden, Lebensfreude und Demokratie geworden. Viele Hunderttausende sind noch auf dem Weg zu uns! Uns ist klar und das muss auch den Kommenden klar gemacht werden: Das vereinte Deutschland ist nicht das Reich Gottes, aber es ist und bleibt ein Zeichen dafür, wie stark und reich, wie offen und attraktiv und nicht zuletzt wie hilfsbereit ein Land werden kann, das sich ein Grundgesetz

der Freiheit, der Mitverantwortung und Teilhabe aller, die hier leben wollen, gegeben hat und daran verbindlich festhält.

Wir wissen natürlich nicht, wie das alles ausgehen wird, aber das wussten wir 1990 auch nicht. Damals gab es noch mehr Bedenkenträger als heute, aber Gott sei Dank auch viele Verantwortungsträger, die selbstlos angepackt und sich in die Pflicht einer großen Aufgabe gestellt haben. Viele, die heute in dieser Kirche sind, gehörten und gehören dazu. Einmal Bürgerrechtler-immer Bürgerrechtler! So ist gegen alle Widerstände gelungen, wovon wir damals kaum noch zu träumen wagten: Ein in Frieden und Freiheit wiedervereintes Deutschland als gleichberechtigtes und solidarisches Mitglied der Weltgemeinschaft. Das warnende Gleichnis Jesu von der engen Pforte und der irgendwann verschlossenen Tür will uns aber einschärfen, dass nach wie vor gilt, was Gorbatschow den blinden Führern der auslaufenden DDR 1989 warnend ins Geschichtsbuch schrieb: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Und es werden dann ganz andere sein, die an den Tischen der Macht und der Teilhabe sitzen werden, als die, die in ihrem selbstsicheren Standesdünkel meinten, sie seien von Haus aus auf dem rechten Weg und hätten ein Abonnement auf Wohlstand ohne Selbstbeteiligung und auf Kosten anderer! 1990 wurden die Tische neu besetzt in unserem Land und viele Erste wurden zu Letzten, doch viele der nach Diktaturlesart Allerletzten wurden zu Ersten! Und sie vor allem haben dafür gesorgt, dass eine 40-jährige Diktatur friedlich abgeschafft wurde und die Weichen für einen demokratischen Prozess der gesellschaftlichen Erneuerung bis hin zum 3. Oktober 1990 gelungen ist. Und das ist uns und dieser Welt gut bekommen! Das Leben ist weitergegangen und eine neue Generation muß heute die Herausforderungen unserer Zeit anpacken. Wir sind wieder mit aller Kraft gefordert, neue Zeichen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu

setzen, gegen alle Widerstände im eigenen Volk und in den Nachbarländern. Gerade wir als Christen müssen weiter im Sinne Jesu mahnen und streiten, vorleben und alles dafür geben, dass weiterhin nur Nächstenliebe und Gastfreundschaft, Großzügigkeit und Fairness, Freiheit und Demokratie für alle die Werte sind, die Zukunft, Recht und Frieden sichern. Gewalt und Habsucht, Egoismus und Ausgrenzung, Krieg und Verachtung Andersgläubiger sind und bleiben die Vasallen des Todes. Der Kampf für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung geht weiter, das Ziel einer befriedeten Menschheit ist noch weit. Aber eine schmale Pforte ist offen und die Tür noch nicht verschlossen, um miteinander in Gottes Reich zu gelangen, an die Tische mit ausreichend Brot und Wein für alle, einem Leben in der Fülle des Shalom ohne Angst und Tränen für alle Menschen, die guten Willens sind. Dafür steht in besonderer Weise diese Kirche, mittlerweile 850 Jahre ein Ort der Geborgenheit, des Schutzes und der Frohen Botschaft der Liebe Gottes, ein Ort, offen für alle, mit ansteckender Selbstkritik und Lebensfreude. Hier haben wir die Friedliche Revolution erbetet, erstritten und gefeiert, hier haben wir die Einheit in der Vielfalt als bereichernd gespürt und den neuen Wegen vertrauen gelernt. Hier haben wir den aufrechten Gang erlernt und die Angst vor staatlicher Gewalt überwunden. Hier ist noch nicht das Paradies, auch wenn die Gestaltung des Raumes in die Richtung weist, - aber hier wird erfahrbar, das Gott mitten unter uns sein Reich weiter baut. Es ist für mich ein großes Zeichen des Friedens, dass wir heute nach langen Jahren der Distanzierungen und der Deutungsirritationen als Basisgruppen des Leipziger Herbstes 1989/90 an diesem Ort vereint an den bunten Tisch versöhnter Vielfalt treten werden, um Brot und Wein miteinander zu teilen. Alte Rivalitäten können abgelegt und Verletzungen geheilt werden, neue Kräfte werden die müden Glieder aufrichten und die

Gemeinschaft unter Gottes Segen kann zur Quelle ermutigter Hoffnung dafür werden, dass weder diese friedlose Welt noch unsere zerstrittene Kirche von Gott aufgegeben sind. ER baut sein Friedensreich weiter und er will, dass wir uns daran beteiligen, mit aller Kraft, mit Lust an Veränderungen und der Freude am Herrn, die auch heute unsere Stärke ist! Und dann tun wir, was der Gerechtigkeit dient und Beten dafür weiter ohne Unterlass:

„Lass uns deine Herrlichkeit sehen auch in dieser Zeit und mit unsrer kleinen Kraft suchen, was den Frieden schafft. Erbarm dich Herr!“

A m e n

Superintendent i.R. Klaus Kaden, Dresden